



FORUM STADTBILD BERLIN



20251018 **Tagesspiegel** (Nikolaus Bernau)

Richtfest beim „Berlin Modern“ Die Legitimierung eines Skandals

Es ging jetzt doch sehr schnell: 2016 wurde der Sieger im dreistufigen Architekturwettbewerb für das „Berlin Modern“ auf dem Kulturforum gekürt, das Schweizer Büro Herzog & de Meuron. 2019 fand der erste Spatenstich statt, 2024 wurde formal der Grundstein gelegt, die Betonwände wuchsen. Nun ist der Rohbau so weit, dass die Richtkrone gezogen werden kann. Die Eröffnung soll zwar erst 2028 stattfinden, aber angesichts der Größe des Gebäudes ist ein Jahr Verzögerung fast irrelevant.

Dramatischer ist die Steigerung der Baukosten auf 526 Millionen Euro, wie im Frühjahr die Behörde Bundesbau Baden-Württemberg als ausführende Verwaltung eingestehen musste. Sie war von der damaligen Kulturstaatsministerin Monika Grütters berufen worden, weil sie dem sonst für die Museen zuständigen Bundesamt für Bauwesen das Projekt nicht zutraute. Grütters setzte auch den von Privatsammlern gewünschten Bauplatz mitten auf dem Kulturforum durch.

Teuerster Museumsbau in der deutschen Geschichte

Statt des ursprünglichen 149-Millionen-Kalkulation genehmigte der Bundestag 2016 dafür vorausschauend 200 Millionen. 2019, als die Pläne von Herzog & de Meuron vorlagen, waren es schon 364,2 Millionen Euro plus eine üppige Reserve von 87,9 Millionen. 125 Prozent mehr. Das sollte sicher reichen, versprach Grütters dem Bundestag. Jetzt wird in den Ämtern ganz offen von 600 Millionen gesprochen – eine Verdreifachung der für den Wettbewerb bewilligten Gelder.

Damit ist das Projekt der mit großem Abstand teuerste Museumsneubau der deutschen Geschichte. Und zwar egal, welchen Maßstab man nimmt: Die 58.555 Euro für jeden der 9000 Quadratmeter Ausstellungsfläche übertreffen die Kosten für Hochsicherheits-Chemielabore. Von 17.857 Euro pro Quadratmeter Bruttogeschoßfläche träumen selbst räumlich hochkomplexe Institute oder Bibliotheken, andere Museen sowieso.

Zur Erinnerung: Die von dem Hamburger Büro von Gerkan, Marg und Partner (GMP) geplante, vergleichbare Erweiterung der Mannheimer Kunsthalle, die 2018 eröffnet wurde, kostete pro Quadratmeter Ausstellungfläche 19.514 Euro, für den Gesamtbau sogar nur 5253 Euro pro Quadratmeter. Also nicht einmal ein Drittel des Berliner Projekts. Selbst das Berliner Humboldtforum schlug mit nur 21.000 Euro pro Quadratmeter Ausstellungsfläche zu Buche. Die Baukostensteigerung des „Berlin Modern“ übersteigt auch sonst bei weitem den Index.

Es ist ein Skandal, der in keinerlei Hinsicht zu unserer Zeit passt, weder mit der immer noch miserablen Öko-Gesamtbilanz, der Raumvergeudung, den Kosten. Aber es gab Ansagen dafür: Praktisch die gesamte Fachwelt hat vor diesem Projekt gewarnt, selbst andere Museumsdirektoren – vor der Lage mitten auf dem Kulturforum, der konstruktiv aufwändigen Architektur. Trotzdem akzeptierten Grütters, ihre Nachfolgerin Claudia Roth und der Bundestag die Anspruchshaltung von Kunststiftern und der Nationalgalerie-Direktion. Dass die Staatlichen Museen nun zwei Tage der Offenen Tür für den noch unvollendeten Bau ansetzen, gehört zum Versuch, diesen Skandal zu legitimieren.



FORUM STADTBILD BERLIN



2. Seite von 2 Seiten des Artikel: **Richtfest beim „Berlin Modern“ /202051018**

Das Museum soll das Kulturforum beleben

Lohnt sich nach aktuellem Stand die Investition? Sie soll das Kulturforum beleben, wurde versprochen. Das geht aber nur, wenn das neue Haus als Museum der Modernen – das wäre die wohl beste Bezeichnung, nicht das die Vielfalt der Modernen lokalpatriotisch eingrenzende „Berlin Modern“ – fast rund um die Uhr in Betrieb wäre, grandioses und egalitäres Programm anbietet, auch billige Restaurants und Cafés, damit Menschen kämen, die sonst nicht in Museen gehen. Also wenn es so funktionierte wie das Centre Pompidou in Paris mit seinen Museen, der grandiosen öffentlichen Bibliothek (nie wurde über ein Zusammengehen von „Berlin Modern“ mit der Zentralbibliothek Berlins debattiert ...), den Kinos und dem Theater, den weiten Hallen.

Das Pompidou verbrauchte 2022 für sein Programm fast 132 Millionen Euro, bei etwa 30 Prozent Eigeneinnahmen. Die Preußen-Stiftung dagegen muss schon jetzt radikal sparen. Ganze Museumsabteilungen sind tageweise geschlossen, die Staatsbibliothek kann seit Monaten keine Zeitschriften, Bücher und E-Medien mehr erwerben, der Sanierungsstau in den Bauten wird immer größer. Auf die Frage, wie der Betrieb des „Berlin Modern“ finanziert werden soll, gibt es seit Beginn des Projekts immer nur den Verweis, der Bund werde sich zusätzlich engagieren, ohne dass von dort Anzeichen dafür kommen.

Neuerdings wird das Riesenprojekt bescheiden als „Erweiterung“ der Neuen Nationalgalerie von Ludwig Mies van der Rohe annonciert. Dabei ist mit dem versprochenen unterirdischen Verbindungssaal oder wenigstens dem Korridor auf alle absehbare Zeit nicht zu rechnen: Unter der Sigismundstraße verläuft eine Hochspannungsleitung, deren Verlegung immens teuer wäre. Und wer bezahlte den Tunnel?

Die Neue Nationalgalerie wird überschattet

Übrigens: Die Giebelwand des breiten Satteldachs ragt schon jetzt deutlich über die strikt horizontalen Linien der Neuen Nationalgalerie hinaus. Offenbar hatte es schon seinen Grund, dass Herzog & de Meuron nie eine Perspektivzeichnung vorlegten, die beide Bauten zusammen zeigt. Der edelste deutsche Museumsbau der Nachkriegszeit wird nun von seiner „Erweiterung“ regelrecht degradiert. Ein Affront, den die Berliner Denkmalpflege nur unter dem immensen Druck der Politik genehmigte.

Aber wird Berlin wenigstens ein Pendant zur Begeisterung erleben, die Herzog & de Meurons ähnlich skandalöse Hamburger Elbphilharmonie nachträglich legitimierte? Wohl kaum. Die „Elphi“ ist ein wirkliches Ausrufezeichen, ein Versprechen, dass Kultur allen gehört. Weit entfernt ist das „Berlin Modern“ auch von dem Moderne-Pathos des mitten im quirligen Innenstadtleben agierenden Pariser Centre Pompidou, mit dem es Politik und Nationalgaleriedirektion immer wieder vergleichen. Auch dessen extreme bauliche Flexibilität fehlt, die lockere Hallenarchitektur.

Stattdessen ist das „Berlin Modern“ teilweise extrem genau auf den Bestand der Sammlung abgestimmt, etwa auf die Stiftungen Gerhard Richters oder die Arbeiten von Joseph Beuys. Was geschieht, wenn neue Kuratoren andere Ideen haben? Die großen, durch alle Geschosse gehenden Foyerhallen mögen mal einem Konzert, einer Performance dienen. Aber wo können all die anderen Künste unserer Zeit stattfinden?

Immerhin, es entstehen voraussichtlich großartige Räume, die vielleicht sogar für die öde Außenarchitektur entschädigen. Aber wenn nicht sehr viel Geld ins Programm gesteckt wird, bekommt Berlin ein eher konventionelles Kunst-Museum aus dem vergangenen Jahrhundert und seinem Kult um „Star“-Architekten.